

Zur Sektion „Massenproduktion oder Einzelstück? Zum Kunstgewerbe und technischen Gerät zwischen London (Weltausstellung 1851) und Weimar (Bauhaus)“ ist nachzutragen, daß Jürgen Zänker (Tübingen) ein Referat mit dem Thema „Moderne Museumsmöbel zwischen Kunst- und Industrie-produkt“ gehalten hat, das nicht im Programm angekündigt war. Das Referat war Teil einer umfassenderen Darstellung des Themas, die inzwischen in Nr. 4 der Zeitschrift „Werk-Archithese“, April 1977 erschienen ist (Jörg Haspel, Heidrun Maigler, Jürgen Zänker: „Moderne Museumsmöbel“ zwischen Kunst und Warenästhetik).

REZENSIONEN

Mémoires et exposés présentés à la Semaine d'études médiévales de Saint-Benoit-sur-Loire du 3 au 10 juillet 1969. Publ. sous la direction de René Louis. (Études ligériennes d'histoire et d'archéologie médiévales, cahier no. 4) Auxerre-Paris 1975. 540 Seiten mit Abbildungen. 250 F.

Das Sammelwerk vereint 56 Einzelbeiträge von unterschiedlichem Umfang zu Themen des mittleren Loiretals, welche bereits 1969 auf einer Studienwoche in St.-Benoit-sur-Loire sowie auf Exkursionen der Teilnehmer zum Vortrag kamen. Veranstalter waren das Seminar für mittelalterliche Literatur der Universität Tours sowie zwei archäologische Gesellschaften. Für die Mediävistik beispielhaft ist das Bemühen, den Gegenstand von verschiedensten Fragestellungen aus zu beleuchten; politische Geschichte, Literaturgeschichte, Soziologie, Liturgiewissenschaft, Rechtsgeschichte, Archäologie und (mit gut der Hälfte der Arbeiten dominierend) Kunstgeschichte spiegeln zugleich die wissenschaftliche Spannweite des spiritus rector, René Louis, der vor gerade 50 Jahren die karolingischen Malereien in der Krypta von St.-Germain in Auxerre entdeckte. Die Illustration des mit Sorgfalt hergestellten Buches ist reich und meist von bemerkenswerter Qualität: über 50 großenteils neu gefertigte Zeichnungen bzw. Pläne und knapp 200 Fotos.

Von den nicht kunsthistorischen Beiträgen seien hier nur wenige genannt. Hervorzuheben ist ein Überblick über Stellung und Bedeutung der literarischen Produktion der Abtei Fleury (des heutigen St.-Benoit-sur-Loire) im Rahmen des lateinischen Mittelalters von R.-H. Bautier (La place de l'abbaye de Fleury-sur-Loire dans l'historiographie française du IX^e au XII^e siècle, S. 25—33), ein altes Desiderat der Literaturgeschichte. Die Texte von Fleury enthalten, wie Bautier selbst in Hinblick auf das Kloster gezeigt hat (Mémoires de Soc. nat. des Antiquaires de France 1969, S. 71 ff.), reichhaltiges Quellenmaterial auch für die Kunstgeschichte, das bisher nicht ausgeschöpft ist. Man müßte z. B. noch untersuchen, ob Zusammenhänge be-

stehen zwischen dem Neubau des *monasterium sancti Cassiani* von St.-Pierre-de-l'Estrier bei Autun durch Robert den Frommen (Helgaud, *Vie de Robert le Pieux*, ed. Bautier u. Labory, Paris 1965, S. 88—90) und dem dort erhaltenen vorromanischen Gebäude (R. u. A.-M. Oursel, *Les églises romanes de l'Autunois et du Brionnais*, Mâcon 1956, S. 277 f.) bzw. der alten Kirche von Perrecy-les-Forges/Saône-et-Loire (ebd. S. 253 ff.) und einer in der *Vita Gauzlini* des Andreas von Fleury erwähnten Sanierung der dortigen Kirche (ed. Bautier u. Labory, Paris 1969, S. 90).

Notizen zur Biographie Theodulfs von Orléans (R. Louis, *Le titulus et l'épithaphium métriques de Théodulfe* . . ., S. 436—441) und Vivians von Tours (A. Moisan, *Le Vivien historique* . . ., S. 267—278) interessieren gleichfalls den Kunsthistoriker. Überraschend ist der Lebensweg des Theodericus von Amorbach, eines Mönchs von Fleury, der sich im Anschluß an eine Italienreise gegen 1010 in Amorbach niederließ (A. Davril, *Un moine de Fleury* . . ., S. 97—104). Zum Artikel von W. Witters über die Verbreitung der Werke des Smaragdus im Mittelalter (S. 361—376) ist neuerdings zu ergänzen: F. Rädle, *Studien zu Smaragd von Saint-Mihiel*, München 1974.

Auch unter kunsthistorischer Sicht bildet Fleury einen Schwerpunkt des Werkes. J.-M. Berland, Autor mehrerer Beiträge zur Abtei von St.-Benoît-sur-Loire (*La crypte romane de S.B.s.L., Les fouilles archéologiques exécutées en 1958—1959 dans l'église de S.B.s.L., Présentation des vestiges anciens et objets d'art préromans conservés dans l'abbaye, Catalogue des objets exposés dans l'abbaye au cours de la semaine d'études médiévales*, S. 387—417), widmet dem umstrittenen Westturm der Abteikirche eine an Beobachtungen reiche Untersuchung (*Le problème de la datation du clocher-porche de S.B.s.L.*, S. 45—59), auf die näher einzugehen ist.

Ausgangspunkt sind die Umrisszeichnungen dreier Bögen an der Westwand des Schiffes, zugleich Ostmauer des Turmes, auf welche B. schon früher aufmerksam gemacht hatte. Aubert, de Maillé und Chenesseau wollten in diesen Bögen die Spuren und Abmessungen von ursprünglich nach Osten anschließenden Bauteilen erkennen. Diese These läßt sich nicht mehr aufrechterhalten, seitdem Grabungen gezeigt haben, daß das dem heutigen vorangehende Kirchenschiff schon 15 m östlich des Turmes (mit einem eigenen Turm) abschloß. B. folgert, der fragliche Turm müsse bis zur Errichtung des romanischen Schiffes allseitig frei gestanden haben.

Wegen der Reihenfolge im Bericht der *Vita Gauzlini* (sehr einleuchtend die Interpretation der Phrase „*consummare non potuit*“ als Anzitiierung von Luc. 14, 30; dieselbe Wendung begegnet später auch bei Hugo von Fleury) vermutet er, Gauzlin's Turmprojekt sei schon vor dem Brand von 1026 anzusetzen; nach den durch die Katastrophe unvermeidlichen Unterbrechungen haben Gauzlin's Nachfolger den Bau vollendet. Der Abschluß der Arbeiten müsse spätestens gegen 1060 erreicht worden sein, weil die ab 1067 gebaute

Chorpartie sich stilistisch vom Turm deutlich abhebe. Die Grabinschrift des Abtes Veranus († 1086) präzisiere zudem den Ansatz der südlichen Seitenschiffmauer. Mit diesen Überlegungen bietet B. eine Art „vermittelnder“ Chronologie, welche im Kern mit den gleichzeitig entstandenen, quellenkritisch begründeten Vorschlägen von Lesueur übereingeht (Bulletin monumental 127, 1969, S. 119—123. Lesueur schließt aus Hugo von Fleury, daß der Baubeginn erst nach 1026 liege, indes ist der von ihm herangezogene Text ebenso wenig eindeutig wie die Vita Gauzlini).

Gemäß seiner Annahme zweier durch den Brand von 1026 und dessen Folgen getrennter Bauphasen meint B. auch eine Abfolge von zwei Bauplänen am Turm erkennen zu können. Im mittleren der drei genannten Bögen an der Schiffswestwand tritt die Außenschale der Apsis der Mittelkapelle im Narthexobergeschoß leicht vor. Aus diesem sonderbaren Befund folgert B., die Apsis müsse nachträglich in die bis dahin offene Arkade eingefügt worden sein. Daraus rekonstruiert er einen ersten kapellenlosen Bauzustand, in welchem sich die Ostmauer entsprechend den übrigen Seiten des Turmes in Arkaden geöffnet habe; erst beim Einbau der Kapellen seien die Arkaden zugesetzt worden. Der ursprünglich auf allen vier Seiten sich mit je drei Toren öffnende Bau könne als Abbild des himmlischen Jerusalem (Apok. 21) konzipiert gewesen sein.

Diese weiterführenden Erwägungen werfen freilich Probleme auf. Einerseits soll das Obergeschoß nachträglich durchgreifend umgebaut worden sein, andererseits stellt B. selbst fest, daß sich am Bau keine Spuren eines Planwechsels finden. Wegen ihrer Einheitlichkeit denkt der Gelehrte gar daran, die Kapitelle „beider Kampagnen“ gleichzeitig zu datieren, sei es durch Annahme überschüssiger Produktion während der ersten, sei es durch die Hypothese einer Ausarbeitung der ursprünglich als Bossen veretzten Erdgeschoßkapitelle während der zweiten Phase.

Es fragt sich, ob die Unregelmäßigkeit der geringfügig vorstehenden Apsis so einschneidende (von Unwahrscheinlichkeiten belastete) Theorien erfordert, die zu allem das Vortreten selbst unerklärt lassen. Die Bedenken gegen die Rekonstruktion eines allseitig durchbrochenen Turmes mit zwölf Toren verstärken sich, wenn man feststellt, daß an der Ostmauer die Blendarkatur im Turminnern zu derjenigen auf der Schiffsseite wesentlich verschoben und anders dimensioniert ist (vgl. den Grundriß S. 396 f., der Abmessungen und Sachverhalte zutreffend wiedergibt). Da auf beiden Seiten die Instrumentierung ohne Zweifel ursprünglich ist (wenn auch auf der Südseite weitgehend restauriert), ist die Annahme einer nachträglich zugesetzten Verbindung zwischen beiden Systemen im Erdgeschoß ausgeschlossen.

Demnach hat der Turm außen auf seiner Ostseite seit jeher, abweichend von den übrigen, reicher gestuften und in Arkaden geöffneten Seiten, eine

schlichte Zier in Form dreier — noch z. T. ablesbarer — Blendbögen gezeigt, vergleichbar etwa dem Frontaufriß des Narthex von Germigny-l'Exempt (dem E. Fels S. 191—193 eine Notiz widmet, Abb. S. 191 f.). Die Variation im Aufriß wird kaum zufällig gewesen sein. Als natürliche Erklärung für die Absetzung der „repräsentativeren“ Außenseiten von der schlichteren Wand nach Osten hin bietet sich u. E. die Annahme, der Turm sei durch eine Art Vorhof mit der Kirche verbunden gewesen. Da keine Maueransätze erhalten sind, müßten die Einfassungsmauern im Bereich der massiven romanischen Stützpfeiler angeschlossen haben. Die Gestalt der problematischen Apsis ist damit nicht geklärt; freilich fällt ihre Unregelmäßigkeit vom Boden her gesehen kaum ins Auge.

Die Frage, ob der Turm ein weiteres Obergeschoß besessen hat, beantwortet B. nach Quellendurchsicht und mit Hinweis auf den unter dem heutigen Dach noch teilweise erhaltenen Umgang skeptisch (dagegen E. Fels S. 193).

Ph. Verdier (*La sculpture du clocher-porche de S.B.s.L. dans ses rapports avec l'Espagne califale et mozarabe*, S. 327—336) trägt für die Kapitelle des Turms eine Anzahl von vergleichbaren Skulpturen in Frankreich und Spanien zusammen, welche zwar keine präzise Datierung gestatten, aber doch Hinweise auf den künstlerischen Kontext des Unternehmens im 2. Viertel und um die Mitte des 11. Jhs. geben.

Neben Fleury stehen Orléans und Germigny-des-Prés im Mittelpunkt des Kongresses. M. Vieillard-Troiekouroff faßt den Forschungsstand zu den Theodulfbibeln zusammen (*Les bibles de Théodulfe et leur décor iconique*, S. 345—360). Eine Führung durch Theodulfs Oratorium in Germigny-des-Prés (R. Louis, S. 418—431) wird ergänzt durch eine Präsentation der im Musée historique zu Orléans erhaltenen Stuckfragmente aus diesem Bau (P. Jouvellier, S. 432—435). In Orléans werden außer den Krypten von St.-Aignan (P. Rousseau, S. 454—473, mit guten Fotos) und St.-Avit (P. Jouvellier, S. 450—453) auch die Resultate der Ausgrabungen Chenesseaus in der Kathedrale von 1936—1937 vorgestellt (P.-M. Brun, S. 443—449).

Im folgenden gebe ich eine Aufzählung der übrigen hauptsächlich kommentierten Orte, Kirchen und Schlösser: Arrabloy (Giennois), Bellegarde-du-Loiret, Châteaumeillant/Cher, Châteauneuf-sur-Loire (zum Grabmal des Louis Ier Phélippeaux de la Vrillière, das vor längerem überzeugend Dom. Guidi zugeschrieben wurde, vgl. den Katalog: *Bildwerke der christl. Epochen*, aus den Beständen der Skulpturenabteilung der Staatl. Museen, Stiftung Preuß. Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, München 1966 S. 153 Nr. 937; zu Guidi auch: *Ausstellungskat. Europäische Barockplastik am Niederrhein*, Düsseldorf 1971, S. 372 f. Nr. 338), Cortrat, Dyé (Tonnerrois), Ferrières-en-Gâtinais, Lonlay-l'Abbaye/Orne, Lorris, Plaimpied (hier ist der Artikel von Megrew in *Gesta* 7 1968 S. 29—35 nachzutragen. Vielleicht sollte man stärker her-

ausstellen, daß der Bau in mehreren Kampagnen errichtet wurde. Das Versuchungskapitell, welches dem Stil der Schiffsskulpturen fernsteht, scheint erst zum Ausbau der Vierung zu gehören. Den Figurentypus dieses Kapitells führt C. Fabre S. 185—187 auf Miniaturen in der Art des St. Gallener Psalterium aureum zurück), St.-Fargeau, St.-Gondon, Sully-sur-Loire, Vienne-en-Val/Loiret. Ein zunächst etwas unerwarteter Überblick über die Baugeschichte der Krypta von St. Maximin in Trier (H. Cüppers, Les transformations des cryptes funéraires de Saint-Maximin de Trèves après l'invasion normande de 882, S. 89—95) hat zum äußeren Anlaß wohl die Beziehungen zwischen den Reformzentren Fleury und Trier.

Endlich sind noch zwei skizzenhafte Artikel von E. Delaruelle zur Geschichte des Kruzifixes (auf Thoby fußend; man vermißt Berücksichtigung des Kölner Gerokreuzes und der Forschungen von Haussherr) und der Glockentürme zu nennen.

Das Werk bietet einen vielseitigen Einblick in den Stand der Fleury-Forschung, die in den letzten Jahren stark belebt worden ist, sowie wichtige Anstöße zur Diskussion um die Abteikirche. Die kunstgeschichtliche Darstellung vieler Einzelmonumente gibt in ihrer sachlichen Form eine höchst willkommene Ergänzung des von 1930 datierenden Congrès archéologique der Gegend um Orléans.

Peter Diemer

AUSSTELLUNGSKALENDER

AACHEN Suermondt-Museum. Bis 25. 9. 1977: Von Rembrandt zu Rethel — Miniaturen, Handzeichnungen, Aquarelle. Rathaus, Krönungssaal. Bis 25. 9. 1977: Königliche Bildwerke.
 AARAU Kunsthhaus. Bis 17. 7. 1977: Von Hodler zu Noland.
 BADEN-BADEN Staatl. Kunsthalle. Bis 17. 8. 1977: Zum Beispiel Villa Romana, Florenz — Zur Kunstförderung in Deutschland I.
 BARI Biblioteca Provinciale 'De Gemmis'. Bis November 1977: Puglia ex voto. Documenti di cultura popolare in Italia meridionale.
 BASEL Kunsthalle. Bis 11. 9. 1977: Panamarenko — Flugobjekte, Zeichnungen.
 BERN Kunstmuseum. Bis 28. 8. 1977: Paul Klees „Pädagogischer Nachlaß“ zur Diskussion gestellt — Zeichnungen, Skizzen und Notizen zum Unterricht aus den Jahren 1921—1933.
 BIBERACH Städt. Sammlungen. 24. 7.—18. 9. 1977: Alfred Lörcher — Plastik, Zeichnungen.
 BIELEFELD Kulturhistorisches Museum. Bis 11. 9. 1977: Petit Frère — Zeichnungen, Collagen, Assemblagen.
 BOTTROP Moderne Galerie. Bis 14. 8. 1977: Rupprecht Geiger — Bilder, Zeichnungen.
 BRAUNSCHWEIG Städt. Museum.

31. 7.—14. 8. 1977: Rudolf Koch — Gemälde, Aquarelle, Druckgrafik.
 BREGENZ Palais Thurn und Taxis. 22. 7.—2. 10. 1977: Englische Kunst der Gegenwart.
 BREMEN Kunsthalle. Bis 21. 8. 1977: René Auberjonois — Gemälde, Handzeichnungen. — Honoré Daumier — Sommerfreuden - Sommerleiden. Lithographien aus eigenem Besitz.
 BRUSSEL Musées Royaux d'Art et d'Histoire. Bis 7. 9. 1977: Tapisseries bruxelloises au siècle de Rubens.
 COBURG Kunstsammlungen der Veste. 23. 7.—31. 10. 1977: Wettbewerbsausstellung „Coburger Glaspreis 1977 für moderne Glasgestaltung in Europa“.
 DORTMUND Museum am Ostwall. Bis 31. 7. 1977: Junge rumänische Künstler.
 DRESDEN Staatl. Kunstsammlungen, Albertinum. Bis 23. 8. 1977: Meisterzeichnungen aus der Graphischen Sammlung der Nationalgalerie Prag. — Dieter Tucholke — Graphik, Collagen, Zeichnungen.
 DUSSELDORF Hetjens-Museum. Juli/Aug. 1977: Tiergestaltung in der zeitgenössischen Keramik.
 Galerie Denise René, Hans Mayer. Bis 31. 7. 1977: Bill Beckley — Arbeiten 1972—1977.